Jörg Sader, Anette Wörner (Hg.): Überschreitungen. Dialoge zwischen Literatur- und Theaterwissenschaft, Architektur und Bildender Kunst. Festschrift für Leonhard M. Fiedler zum 60. Geburtstag

Würzburg: Königshausen & Neumann 2002, 352 S., ISBN 3-8260-2262-9, € 49,50

Die Beiträge dieses Bandes verbindet, wie bei Festschriften nicht ungewöhnlich, nichts außer der Tatsache, dass sie dem Jubilar Freude machen sollen. Überschreitungen lassen sich in den wenigsten Aufsätzen entdecken, und Dialoge zwischen zwei Disziplinen – der Literatur- und der Theaterwissenschaft – und den Gegenständen – Architektur und Bildender Kunst – anderer Disziplinen, was immer man sich darunter vorstellen mag, finden grosso modo nur ausnahmsweise statt. Es sei denn, man verstehe den Band im Ganzen als einen Dialog, bei dem zwar nicht die Wissenschaften und auch nicht ihre Gegenstände, aber die Wissenschaftler aneinander vorbeireden.

In den Bereich der Medienwissenschaft im weiten Verständnis gehört die „spekulative Dramaturgie“ Reinhard Urbachs zur Figur der Genia in Arthur Schnitzlers *Weitem Land*. In einer Sprache, die nicht nur mitteilt, sondern auch Vergnügen bereitet, verweigert Urbach eine eindeutige Interpretation dieser Figur und zeigt vielmehr ihre Vielschichtigkeit, deren Facetten sich aus dem Text heraus belegen lassen.

In den Bereich der Medienwissenschaft gehört ein schlichter Beitrag von Guy Stern über den Anteil Max Reinhardts am Erfolg von Kurt Weills *The Eternal Road*, dessen Kern ein bislang unveröffentlichtes „Layout“ Reinhardts zu diesem Musikdrama bildet. In den Bereich der Medienwissenschaften gehört auch Cynthia Walks Beitrag zur Debatte über die Bühnentradition im Weimarer Kino am Beispiel von Murnaus *Herr Tartüff*. Er gelangt zu der bemerkenswerten These: „The horror scenario functions as a cinematic parable in which Tartuffe the hypocrite is aligned with the duplicity of the Doppelgänger to reveal the dilemma of the Weimar filmmaker. Torn between the competing claims of different media, he must negotiate theater's ‚monstrous‘ power over film.“ (S.264)

In den Bereich der Medienwissenschaft gehört schließlich Günther Erkens Aufsatz über Don Juan auf der deutschen Bühne. Erkens kommentierte Auswertung von Statistiken der Bühnenrealisierungen von einigen wenigen der mehr als tausend Don Juan-Versionen vermittelt überraschende Einsichten. Denn: „[...] die Aufführungsgeschichte ist ein differenziert messbarer Teil des ‚literarischen Lebens‘.“ (S.287) Ausführlich diskutiert Erken die spezifischen Schwierigkeiten bei einer Inszenierung von Mozarts *Don Giovanni*. Es wäre interessant zu erfahren, wie er seine Generalisierungen mit Martin Kušejs unkonventioneller Auffassung bei den Salzburger Festspielen von 2002 in Einklang bringt.

Dann fehlt nur noch ein Dialog zwischen Don Juan und Genia. Das wäre doch was! Und noch nicht einmal eine Überschreitung.

Thomas Rothschild (Stuttgart)